KOSTENLOS
NR. 27
JUNI 2017

Basar

ZEITUNG FÜR
BILDUNG, ARBEIT
SELBSTSTÄNDIGKEIT
AUS DER REGION

Region Hannover: Vielfalt in den Schulen Seite 3
Hamburg: W.I.R hilft bei der Jobsuche Seite 4
Welcome to Niedersachsen: Ein Portal für Neuankömmlinge Seite 5
Hamburg: Berufseinstieg für Geflüchtete Seite 6

Flucht und Integration

Ein Austausch über Lösungsansätze und Herausforderungen in Hamburg und Niedersachsen

Die gesellschaftlichen Entwicklungen vor dem Hintergrund „Flucht und Integration“ betreffen uns alle. Wir wollen mit dieser Ausgabe einen überregionalen Austausch zu diesem Thema in Hamburg und Niedersachsen fördern. In beiden Bundesländern gibt es dazu inzwischen zahlreiche Projekte, Angebote und Programme. Für die Akteure und deren Projektarbeit heißt das, von den Sonderprogrammen für Flüchtlinge zu einer Gestaltung des Zusammenlebens und Arbeitsmarkts zu kommen. Wie diese Gestaltung genau aussieht, wollen wir anhand einiger Beispiele aus Hamburg und Niedersachsen zeigen.

Doris Schröder-Köpf
Niedersächsische Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe

„In den zurückliegenden zwei Jahren haben wir in Niedersachsen mit der Aufnahme von weit mehr als 100.000 geflüchteten Menschen einen wahren Kraftakt vollbracht. Einen Kraftakt, an dem alle Kräfte ihren Anteil hatten – Politik, Verwaltung und Behörden, Vereine und Verbände und natürlich die vielen Tausend ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürger. Nunmehr steht die Integration der Menschen in Schule, Arbeitsmarkt und Gesellschaft im Vordergrund, und die steht und fällt mit dem Thema Sprache. Aus gutem Grund hat die Landesregierung deshalb ein besonderes Augenmerk auf die Sprachförderung gelegt, zum Beispiel durch die Einrichtung von mittlerweile 700 Sprachlernklassen an Niedersachsens Schulen. Neben dem Erfolg vieler weiterer Integrationsmaßnahmen liegt mir für die Zukunft besonders am Herzen, dass wir uns – in Niedersachsen wie im Rest der Republik – zu einer modernen Einwanderungsgesellschaft entwickeln, in der wir Zuwanderung als Normalität akzeptieren und ethnische und kulturelle Vielfalt als Bereicherung wertschätzen.“

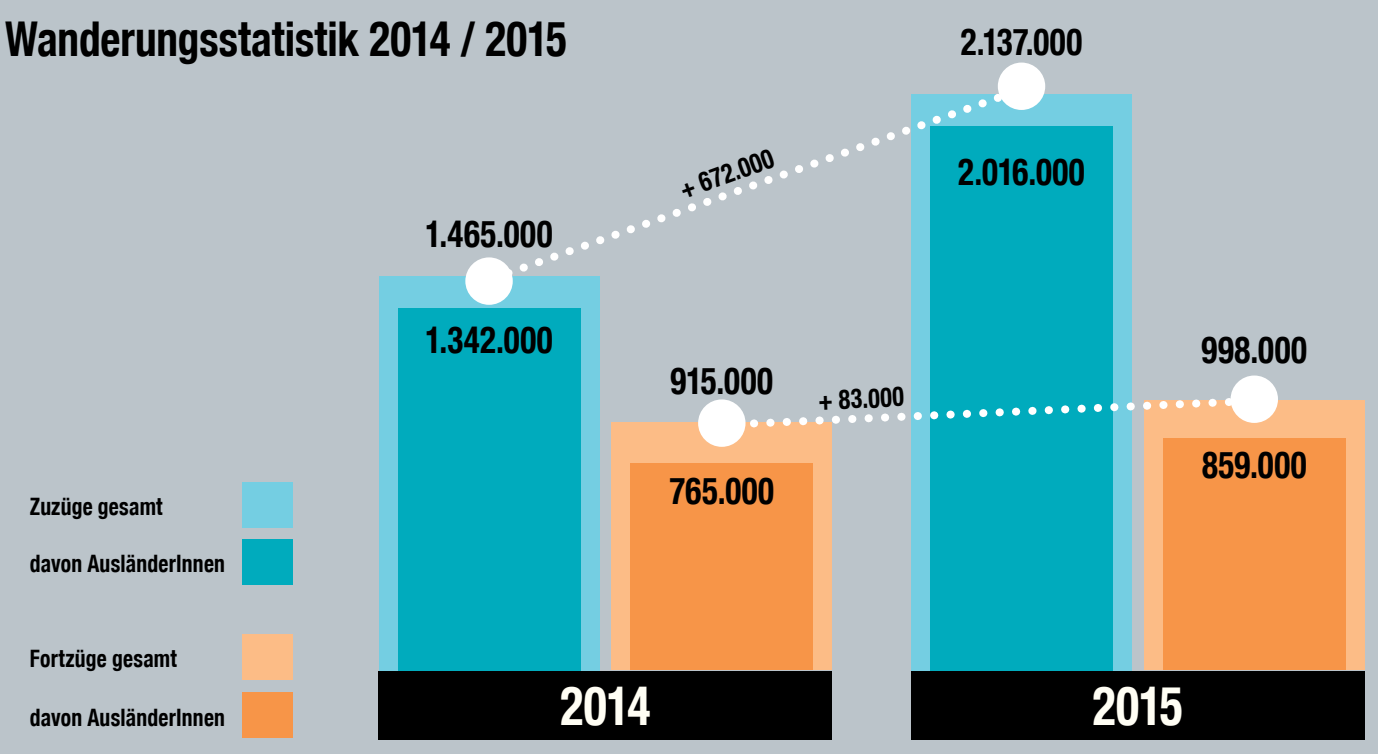
Petra Lotzkat
Integrations- und Ausländerbeauftragte in Hamburg

„Zuwanderung ist ein bereits seit Langem gelebter Alltag in Hamburg. So leben zurzeit bereits mehr als 1,8 Millionen Menschen aus rund 180 Herkunftsländern bei uns. Inzwischen hat bei uns fast jede und jeder Dritte eine Zuwanderungsgeschichte, bei den unter Achtzehnjährigen ist es schon fast jede oder jeder Zweite. Rund 15 Prozent der Bevölkerung hat einen ausschließlich ausländischen Pass und mehr als 50.000 Menschen in unserer Stadt sind erst seit Kurzem aus ihrer Heimat zu uns geflüchtet.
Wir haben in den Monaten November bis März einen intensiven Beteiligungsprozess über die Weiterentwicklung unseres Integrationskonzeptes aus Februar 2013 geführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die großen Herausforderungen insbesondere in den Bereichen Sprachförderung, Wohnen und Zusammenleben im Quartier sowie in der Integration von Geflüchteten in Ausbildung und Arbeit liegen. Auch der Wunsch nach einem intensiven Wertedialog, nach Begegnung zwischen den Alteingesessenen, den irgendwann und den kürzlich Zugewanderten wird von den beteiligten Bürgerinnen und Bürgern geäußert. In Hamburg können wir einerseits sehr gezielt mit ergänzenden landesfinanzierten Programmen – wie in der Sprachförderung, wie in der Arbeitsmarktpolitik oder auch bei der Unterstützung von ehrenamtlich tätigen Initiativen – strukturelle Rahmenbedingungen für Integration konkret verbessern, anderseits wissen wir auch um die Chancen, die in einer aktiven, verantwortungsbewussten Zivilgesellschaft liegen. Integration gelingt vor Ort: im Sportverein, im Kindergarten, im Jugendclub, in den Gemeinden unterschiedlicher Religionen, am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft. Dies sehen wir Tag für Tag und dafür sind wir dankbar.

Zahlen, Daten, Fakten

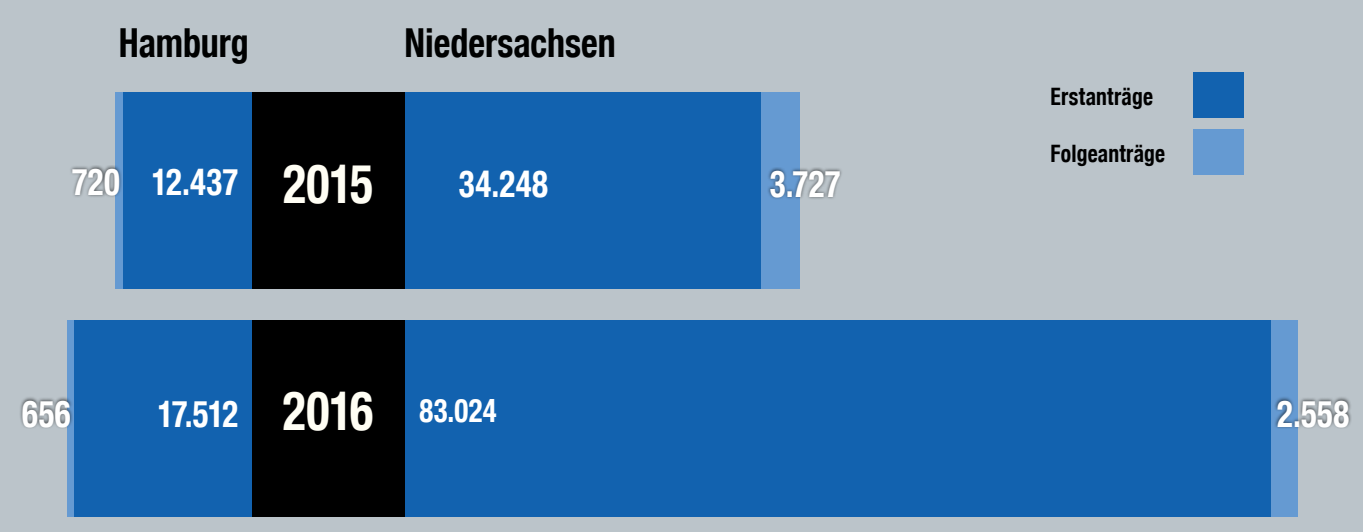
Niedersachsen und Hamburg: Die aktuellsten Zahlen des Statistischen Bundesamts zu den Themenbereichen Asyl und Migration

Wanderungsstatistik 2014 / 2015



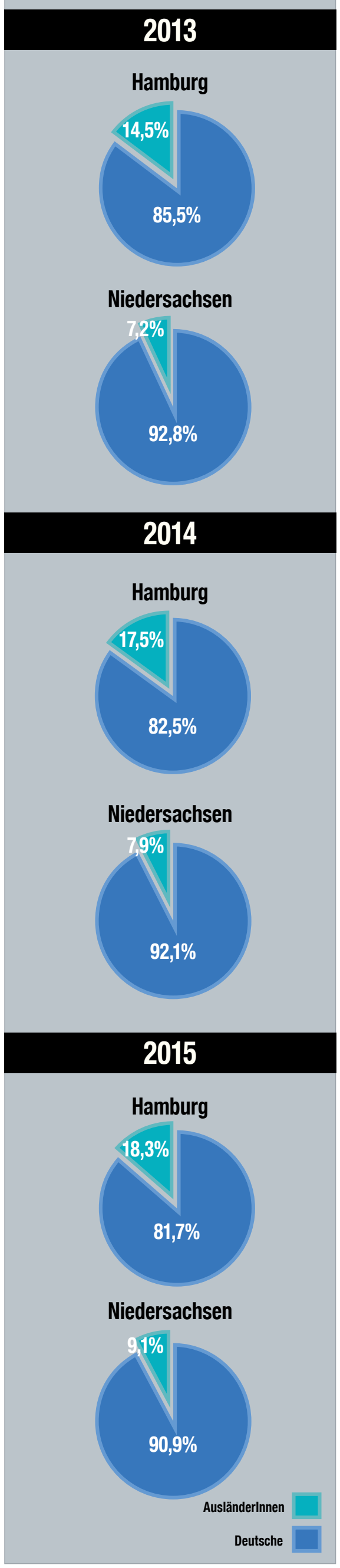
In der Wanderungsstatistik werden Zuzüge und Fortzüge von Personen dargestellt, die nach den melderechtlichen Regelungen bei den zuständigen Meldebehörden an- beziehungsweise abgemeldet werden. Schutzsuchende sind meldepflichtig und demnach grundsätzlich in den Wanderungszahlen enthalten. 2015 dürfte es jedoch eine Untererfassung dieser Personengruppe gegeben haben, die nicht quantifiziert werden kann. Es ist davon auszugehen, dass eine zeitnahe Erfassung aller Schutzsuchenden durch die Meldebehörden nicht möglich war. Wegen Fehlbuchungen, insbesondere im Zusammenhang mit der Verteilung der Schutzsuchenden innerhalb Deutschlands, können auch Doppelerfassungen vorgekommen sein.

Asylerst- und Folgeanträge



Im Zeitraum von Januar bis März 2017 wurden in Niedersachsen 4.505 Erst- und 772 Folgeanträge gestellt. In Hamburg belaufen sich die Zahlen auf 1.200 Erst- und 185 Folgeanträge.

Bevölkerung Insgesamt und ausländische Bevölkerung



Statistisches Bundesamt: 2015: Höchststände bei Zuwanderung und Wanderungsüberschuss in Deutschland, Pressemitteilung vom 14. Juli 2016 – 246/16, www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/07/PD16_246_12421 (13.04.2017).
2014: 8,15 Millionen registrierte AusländerInnen (AZR*), 2015: 9,11 Millionen (AZR*)
*AZR: Ausländerzentralregister
Statistisches Bundesamt (Stand: 12.04.2017).

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Asylgeschäftsstatistik für den Monat November 2015
www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201511-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile (07.04.2017), S. 5.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Asylgeschäftsstatistik für den Monat Dezember 2015
www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201512-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile (07.04.2017), S. 5.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Asylgeschäftsstatistik für den Monat Dezember 2016
www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201612-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile (07.04.2017), S. 5.

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters (Fachserie 1, Reihe 2), Tabelle 2.

Wofür schlägt dein Herz?

Region Hannover: Vielfalt in den Schulen

Seit 2014 führen wir unser Schulprojekt „Vielfalt in den Schulen“ an unterschiedlichen Schulen in Niedersachsen durch. Das Ziel ist es, SchülerInnen beim Übergang Schule – Beruf mit gezielten Informationen bei der Berufsorientierung zu unterstützen. Wir vermitteln ihnen die aktuellsten Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und betonen die Relevanz der Berufsbilder. Damit sie selbst an ihrem eigenen Berufsbild arbeiten können, gehen wir gemeinsam auf ihre Berufswünsche ein und suchen gezielt und individuell nach Möglichkeiten, diese Wünsche in die Tat umzusetzen. Für diejenigen, die sich besonders für Journalismus interessieren, bieten wir das Basar-Nachwuchsförderprogramm „Journalisten von morgen“ an. Weitere Unterstützung erfahren unsere Schüler durch unser eigenes Netzwerk aus Hochschulen, Unternehmen und vielen mehr.
Dieses Jahr sind wir neben den berufsbildenden Schulen der Region Hannover, wo wir größtenteils mit jungen Geflüchteten arbeiten, erstmalig nach den Sommerferien in den 8.-10. Klassen 8 bis 10 der IGS Vahrenheide Sahlkamp unterwegs. Nasim, Ashti, Zaid und Ido besuchen die Berufsbildende Schule 2, Alan die Berufsbildende Schule Metalltechnik • Elektrotechnik der Region Hannover.

Einige der Teilnehmer am Basar-Schulprojekt: Nasim, Zaid, Tesfom, Ashti, Ido, Serwan

„Was brauchen geflüchtete Jugendliche konkret, um sich nach der Schule erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren? Was sind ihre Sorgen und Wünsche? Diesen entscheidenden Fragen geht das Schulprojekt „Vielfalt in den Schulen“ auf den Grund. Die ProjektmitarbeiterInnen, die selbst einen Migrationshintergrund haben, gehen individuell und kultursensibel auf die Bedürfnisse der SchülerInnen ein. Sie arbeiten nicht nur gezielt an den Berufswünschen der Jugendlichen, sondern bieten ihnen auch die Möglichkeit sich beruflich in der Region zu vernetzen. Das Besondere an dem Projekt ist außerdem, dass die Stimme der SchülerInnen in der Basar-Zeitung sichtbar gemacht wird. Die Jugendlichen schreiben selbst über ihr Leben in der Schule, ihren Alltag sowie über ihre Berufsvorstellungen.“

Reinhard Biederbeck
Teamleiter Beschäftigungsförderung der Region Hannover

Ashti (17): „Mein Traum wäre es, Kfz-Mechatroniker zu werden. Nach der Ausbildung könnte ich auch weiter zur Schule. Ein Studium schließe ich ebenfalls nicht aus. Ich mache beim Schulprojekt mit, um mehr über meine beruflichen Möglichkeiten zu erfahren.“

Nasim (18): „Ich interessiere mich für Naturwissenschaften und zeichne sehr gerne, weshalb mein absoluter Traumberuf der des Bauingenieurs ist. Als Alternative würde noch ein kaufmännischer Beruf in Frage kommen, vielleicht im Einzelhandel. Im Moment suche ich einen Ausbildungs- und Praktikumsplatz. Ich hätte nach der Ausbildung meinen Realschulabschluss, könnte danach mein Abi machen und studieren. Gemeinsam mit den Mentoren vom Schulprojekt möchte ich mehr an meinen Bewerbungen arbeiten.“

Alan (18): „Ich interessiere mich für den Beruf des Buchhalters, denn ich arbeite gerne mit Zahlen. Ebenfalls könnte ich mir ein Elektroingenieurstudium vorstellen, aber das ist schwierig, weil ich die deutsche Sprache noch nicht richtig beherrsche. Ich habe kaum Kontakt zu Deutsch sprechenden Mitmenschen. So fällt es mir schwer, die Sprache richtig zu erlernen. Im Rahmen des Schulprojekts ist es mir möglich, zusätzlich meine Sprachkenntnisse zu verbessern und ich erfahre gleichzeitig etwas über meine Berufschancen.“

Zaid (17): „Ich möchte nach meinem Hauptschulabschluss an der BBS2 weiter zur Schule gehen. Mein Wunsch ist es mein Abitur zu machen, damit ich später beruflich mehr Möglichkeiten habe. Durch das Schulprojekt erhoffe ich mir vor allem mehr über Berufe, Studium und Ausbildungsmöglichkeiten zu erfahren.“

Mansour (18): „Ich weiß noch nicht genau, was ich beruflich machen möchte. Ich interessiere mich auf jeden Fall für Mode, die IT-Branche und Gestaltungsberufe. Daher gefällt mir, dass wir im Projekt eine Zeitungsausgabe produzieren und lernen, journalistisch sowie gestalterisch zu arbeiten.“

Mehr Informationen:
Esra Perk
Projektleiterin des Schulprojektes
„Vielfalt in den Schulen“
ep@basar-zeitung.de

Unser Projekt wird gefördert durch die Region Hannover und die Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung

Niedersächsische LOTTO-SPORT-STIFTUNG Bewegen · Integrieren · Fördern

Region Hannover

Beschäftigung von Flüchtlingen

Fachkräfteallianz Hannover: Eine zentrale Anlaufstelle für Arbeitgeber!

Für Arbeitgeber, die einen Flüchtling einstellen wollen, gibt es jetzt eine zentrale Anlaufstelle. Auf dem Portal www.hannover.de/flüchtlinge finden Interessierte alle Informationen zu Beschäftigung, Ausbildung und Praktikum in Abhängigkeit von ihrem jeweiligen Aufenthaltsstatus. Die richtigen Ansprechpartner werden ebenso ausgewiesen wie etwaige Fördermöglichkeiten. Unter dem Menüpunkt „Unternehmen“ hat die Fachkräfteallianz Hannover alle relevanten Informationen für Unternehmen zusammengestellt, die an der Beschäftigung von Flüchtlingen interessiert sind. Das Flüchtlingsportal ist das Ergebnis einer Arbeitsgruppe der Fachkräfteallianz Hannover. Es ist gemeinsam von der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter, der Region Hannover und der Landeshauptstadt Hannover entwickelt worden.

Zentrales Ziel ist, dass Unternehmen die jeweils richtigen Ansprechpartner für die vielen Fragestellungen in diesem Themenbereich finden. Das Portal gibt zudem Hilfestellung bei Fragen zur Ermittlung der beruflichen Qualifikation von Geflüchteten sowie zu berufsorientierenden Maßnahmen für den Spracherwerb und zu Förderungsangeboten. Zudem werden Best-Practice-Beispiele und Modellprojekte aufgeführt.

„Mit dieser Form der Unterstützung bekommen wir eine Win-win-Situation. Zum einen können Menschen in Arbeit kommen und auf diese Weise beginnen, hier ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Dies ist gleichzeitig ein wichtiger Beitrag für die Integration. Auf der anderen Seite ist die Beschäftigung und Förderung von Migrantinnen und Migranten ein Weg zur Beseitigung des Fachkräftemangels“, betonte Hannovers Erste Stadträtin und Wirtschafts- und Umweltdezernentin Sabine Tegtmeyer-Dette im Februar bei der Präsentation des neuen Service.

Ulf-Birger Franz, Dezernent für Wirtschaft, Verkehr und Bildung der Region Hannover, ergänzte: „Das Angebot ist ein guter Schritt, um Brücken zu bauen. Unternehmen, die sich in Projekten der Beschäftigungsförderung engagieren, zeigen eine hohe Bereitschaft, Flüchtlingen eine berufliche Perspektive zu bieten. Oft mangelt es allerdings noch an Wissen um die Formalitäten, die man berücksichtigen muss. Uns ist es wichtig, Informationen auf einem hohen Niveau anzubieten, damit beide Seiten davon profitieren können.“

„Dieses Portal ist eine Möglichkeit, sich die Basisinformationen zur Beschäftigung von Flüchtlingen zu beschaffen. Unternehmen, die mit dem Gedanken spielen, einen Geflüchteten zu beschäftigen, können sich über diesen Weg sehr einfach über die Regelungen und Modalitäten informieren. Das Portal soll den Weg zur individuellen Beratung ebnen“, sagte Olaf Schmuhl, stellvertretendes Mitglied der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Hannover.

Sylke Schwanhold, Mitglied der Geschäftsführung des Jobcenters Region Hannover, unterstrich: „Wir sind als Jobcenter auf ein breites Netzwerk von Expertinnen und Experten sowie Partnerinnen und Partnern in der Region Hannover bei der Integration der Flüchtlinge angewiesen. Mit diesem Informationsportal für Unternehmen wird ein weiterer Mosaikstein für unsere gemeinsame erfolgreiche Arbeit gelegt. Für die Integration Geflüchteter benötigen wir Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die mit uns gemeinsam in die Zukunft ihrer potenziellen Fachkräfte von morgen investieren. Hier können wir als Jobcenter mit unseren Arbeitsmarktinstrumenten unterstützen.“

Zu dem Ansatz gehört unter anderem die Überlegung, dass das Fachkräfteangebot bei Standortentscheidungen von Unternehmen eine wesentliche Rolle spielt. Ein weiterer Anspruch ist, gute Arbeitsbedingungen und die Ordnung des Arbeitsmarktes zu fördern sowie die hohe Bedeutung von Tarifbindung und Sozialpartnerschaft in der Region Hannover zu betonen.

Von Anfang an hat die Fachkräfteallianz einen Handlungsschwerpunkt auf das Thema Willkommenskultur für Fachkräfte mit Migrationshintergrund gelegt: Internationale Fachkräfte und Studierende sollen sich für den Standort interessieren und an ihn gebunden werden. Diese Aktivitäten wurden 2016 auf Flüchtlinge übertragen.

Über das Projekt

Zur „Fachkräfteallianz Region Hannover“ haben sich im September 2014 elf Institutionen zusammengeschlossen: Region Hannover, Landeshauptstadt Hannover, Agentur für Arbeit, Allgemeine Arbeitgebervereinigung Hannover und Umgebung e. V., Deutscher Gewerkschaftsbund, Handwerkskammer Hannover, hannoverimpuls, Hochschule Hannover, Industrie- und Handelskammer Hannover, Jobcenter Region Hannover und Leibniz Universität Hannover. Die Kooperationspartner bündeln damit Kompetenzen, um im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte dauerhaft bestehen zu können.

Mehr Informationen
www.hannover.de/flüchtlinge

www.hannover.de
/fluechtlinge-und-arbeitgeber

Hilfe bei der Jobsuche

Hamburg: W.I.R

Kurze Wege, schnelle Antworten, interdisziplinäre Beratung: das bietet in Hamburg die Anlaufstelle W.I.R - work and integration for refugees. An wen richtet sich das Angebot? Welche Vorteile bietet es geflüchteten Menschen? Hier die wichtigsten Fragen und Antworten.

Was ist das Ziel von W.I.R?

Das Ziel ist die Beratung und Betreuung von geflüchteten Menschen mit guter Bleibeperspektive in Hamburg, um sie bei der schnellen Integration in Ausbildung, Studium und Beschäftigung zu unterstützen. Geflüchtete erhalten eine konkrete Perspektive für einen beruflichen Einstieg und Kontakt zu Hamburger Unternehmen.

An wen richtet sich das Angebot?

Das Angebot richtet sich an alle Geflüchteten in Hamburg, die älter als 25 Jahre sind, eine gute Bleibeperspektive haben, erwerbsfähig sind also arbeiten können und noch keine Leistungen des Jobcenters beziehen.

Wer berät mich bei W.I.R?

Bei der Anlaufstelle arbeiten Vertreter aller zuständigen Behörden, Institutionen und Projektträger in Hamburg. Der große Vorteil: Als Kundin oder Kunde besucht man nur eine Stelle und erhält hier alle notwendigen Informationen. Vor Ort sind Expertinnen und Experten der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, der Agentur für Arbeit Hamburg, des Jobcenters team.arbeit.hamburg, von berufsorientierenden Projekten sowie Hamburger Kammern und Wirtschaftsverbänden. Auch das IQ Netzwerk Hamburg – NOBI ist bei W.I.R vertreten: Mitarbeitende der beiden Teilprojekte „Zentrale Anlaufstelle Anerkennung“ und „Mission Zukunft: Beratung über Anpassungs- und Nachqualifizierungen“ informieren zu ihren Angeboten. In Teambesprechungen werden Einzelfälle unter allen Mitarbeitenden des W.I.R besprochen, um auf dem kurzen Weg individuelle Lösungen für ihre Kundinnen und Kunden zu finden.

Kann ich durch W.I.R wieder in meinem Beruf arbeiten?

Wenn Sie in Ihrem Land eine Berufsausbildung oder Studienabschluss gemacht haben, können Sie diesen in Deutschland anerkennen lassen und als anerkannte Fachkraft arbeiten. Auch hierzu werden Sie bei der Anlaufstelle W.I.R durch Mitarbeiter des IQ Projekts „Zentrale Anlaufstelle Anerkennung (ZAA)“ beraten.

Rund 20 Prozent aller Geflüchteten haben einen formalen Berufsabschluss. So das Ergebnis einer Auswertung von rund 1.000 W.I.R-Kundendaten. Weitere 30 Prozent haben non-formale Qualifikationen und berufliche Kompetenzen. Auch in diesem Fall werden Ihnen Wege aufgezeigt, um als anerkannte Fachkraft in Deutschland arbeiten zu können. Das IQ Projekt „Mission Zukunft“ berät Sie beispielsweise zu Anpassungs- und Nachqualifizierungen.

Bei ihrem Besuch der Anlaufstelle „W.I.R. - work and integration for refugees“ nimmt Senatorin Melanie Leonhard an einem Beratungsgespräch teil. Das Programm unterstützt geflüchtete Menschen bei der Jobsuche. (Foto: dpa)

Wird durch W.I.R auch ein Kontakt zu möglichen Arbeitgebern hergestellt?

Ja, W.I.R bietet auch einen Unternehmerservice, an dem die Handels- und Handwerkskammer Hamburg sowie das IQ Netzwerk Hamburg – NOBI beteiligt sind. Hier können sich Hamburger Unternehmen melden, die freie Arbeitsplätze bieten oder Ausbildungs- sowie Praktikumsplätze für Geflüchtete bereitstellen.

Gibt es W.I.R auch in anderen Bundesländern?

Nein, bislang gibt es ein Angebot in dieser Form ausschließlich in Hamburg. Ein ähnliches Vorhaben wird nur in Nordrhein-Westfalen mit den „Integrationpoints“ umgesetzt.

Wie kann ich einen Termin bei der Anlaufstelle W.I.R vereinbaren?

Erster Schritt ist Ihre Teilnahme an einer Informationsveranstaltung. Melden Sie sich hierfür bitte persönlich beim

Flüchtlingszentrum Hamburg in der Adenauerallee 10 (nähe Hauptbahnhof) oder senden eine E-Mail an w.i.r@fz-hh.de. Bitte beschreiben Sie darin Ihr Anliegen und geben Ihre Kontaktdaten an (Name, E-Mail-Adresse und Telefonnummer). Das Flüchtlingszentrum meldet sich zurück.

Mehr Informationen

www.hamburg.de/wir

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

In Kooperation mit:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales · ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland · Europäische Union · Zusammen. Zukunft. Gestalten. · Bundesministerium für Bildung und Forschung · Bundesagentur für Arbeit

Von Beginn an Perspektiven!

Hamburg: SBB Kompetenz

Seit ihrer Gründung im Jahr 2005 setzt die SBB Kompetenz (SBB) sich für sozial benachteiligte Menschen ein und unterstützt sie durch Weiterbildungsangebote beim (Wieder-)einstieg in den Beruf. Was zeichnet die Arbeit dieser Einrichtung aus und welche Erfahrungen wurden hier im vergangen Jahr gemacht? Im Gespräch mit Kirsten Friedrich-Vasilias, Fachbereichsleitung Sprache und Integration und ihrer Stellvertreterin Iris Heine.

Wer kommt zu Ihnen?

Friedrich-Vasilias: Zu uns kommen seit 2015 vermehrt Menschen mit geringen oder keinen Deutschkenntnissen. Es fehlt die Erfahrung mit den Strukturen in Deutschland. Wir bereiten sie Schritt für Schritt auf ihr Leben in Hamburg vor. Dazu bieten wir ihnen, begleitend zu unseren regulären Integrationskursen, Coachings in unterschiedlichen Bereichen an, zum Beispiel bei Fragen rund um Behördengänge, Berufsvorbereitung, Schule und Kindergarten. Je besser ihre Deutschkenntnisse werden, desto intensiver bereiten wir sie dann auch auf ihre mögliche berufliche Zukunft vor.

Was zeichnet Ihre Arbeit aus?

Friedrich-Vasilias: Vor allem die Tatsache, dass wir den Menschen bei uns früh eine Perspektive geben. Das heißt, sie lernen bei uns nicht nur Deutsch, sondern erhalten auch Unterstützung bei der Orientierung in der neuen Heimat. Des Weiteren haben sie die Möglichkeit, sich über unsere Netzwerke beruflich zu integrieren. Das Lernen ist deshalb stets mit viel Praxis verbunden, das ist für unsere Teilnehmenden eine große Motivation.

Wie haben Sie die Situation 2015/2016 erlebt?

Heine: Die Agentur für Arbeit hat eine Mitteilung an unterschiedliche Einrichtungen in Hamburg gerichtet, die Integrationskurse anbieten und um ihre Unterstützung gebeten. Wir sind daraufhin mit mehreren Flüchtlingsunterkünften in Kontakt getreten. Der Bedarf vor Ort war immens. Trotz langjähriger Erfahrung war es selbst für uns, anspruchsvoll mit diesem großen Bedarf umzugehen. Zunächst haben wir die Menschen im Rahmen unserer Einstiegskurse vor Ort in ihren Unterkünften besucht, um mehr über ihre Bedarfslage zu erfahren. In diesem Prozess haben wir mit Unterstützung von Sprachmittlern den Teilnehmenden Orientierung und Unterstützung in der Alltagsbewältigung sowie Sprachunterricht angeboten. Die Teilnehmenden hatten damals nur sehr geringe Deutschkenntnisse und es gab auch noch keinerlei Betreuungsmöglichkeiten für Kinder oder anderweitige Angebote innerhalb der Unterkünfte.

Friedrich-Vasilias: Wir haben gelernt, dass wir erst einmal eine Basis schaffen müssen, damit die Menschen in den Unterkünften überhaupt in der Lage sind, die deutsche Sprache zu lernen. Diverse Themen bewegten die Menschen, wie etwa Fragen rund um das Thema Aufenthaltserlaubnis, aber auch die Verarbeitung der eigenen Fluchterlebnisse. Diese zum Teil sehr emotionalen Erfahrungen mussten berücksichtigt werden. Doch auch ganz simple Bedürfnisse, wie die Beschaffung von Winterkleidung beschäftigte unser Team. Zudem haben wir neue Lernorte in Bibliotheken geschaffen, da der Lärm in den Unterkünften das Unterrichten sehr erschwert hat. Dies sind nur einige Beispiele, die unsere Erfahrungen aus der Anfangszeit widerspiegeln.

Wie sieht es heute aus?

Friedrich-Vasilias: In 2017 haben die meisten Teilnehmenden bei uns beeindruckende sprachliche Fortschritte gemacht. Das Besondere bei uns ist, dass wir ihnen spezifische Aus-, Weiterbildung oder Qualifizierung anbieten. Als Partner der Wirtschaft ist unser Hauptziel, diese Menschen als gesuchte Fachkräfte für die Wirtschaft zu qualifizieren. Dafür kooperieren wir mit einem engen Netzwerk unterschiedlicher Einrichtungen und Unternehmen, von dem unsere Teilnehmenden profitieren. Über uns können sie unter anderem auch Einstiegspraktika in unterschiedlichen Betrieben in Hamburg absolvieren. Unser Angebot ist vor allem durch die guten Erfahrungen der Teilnehmenden und ihre Weiterempfehlung in Hamburg bekannt.

Kirsten Friedrich-Vasilias, Fachbereichsleitung Sprache und Integration und ihrer Stellvertreterin Iris Heine

Was wünschen Sie sich?

Friedrich-Vasilias und Heine: Um die Menschen auf ihr Berufsleben optimal vorbereiten zu können, sind praktische berufsbegleitende Angebote von großer Bedeutung. Wir wünschen uns in diesem Bereich weitere Betriebe und Unternehmen, die unseren Teilnehmenden die Möglichkeit bieten, Praxiserfahrung zu sammeln.

Angebote der SBB Kompetenz

Integrationskurse
Allgemeine Integrationskurs, Frauen-Integrationskurs, Integrationskurse mit Alphabetisierung

Job-Parcours (8 Wochen)
Berufsorientierung, Kompetenzbewertung, Eignungsaussage, Perspektivempfehlung

Berufsbezogene Deutschsprachförderung
DeuFöV – B2 Sprachkurse

MOIN und Alpha-MOIN
Begleitendes Angebot für Integrationskursteilnehmende

Infos und Anmeldung zu allen Kursangeboten der SBB Kompetenz:
Tel. 040-21112123
kundencenter@sbb-hamburg.de

Welcome to Niedersachsen

Ein Portal bietet Neuankömmlingen Unterstützung

Wo findet man was in Niedersachsen und wie funktionieren Bewerbungen oder das Schulsystem? Welche Angebote gibt es zum Thema Deutschlernen und zur beruflichen Qualifizierung? Das Portal „Welcome-to-Niedersachsen.com“ des Bildungswerkes der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW) unterstützt Neuankömmlinge bei diesen und weiteren Fragen. In 25 Integrationsberatungsstellen niedersachsenweit stehen dazu AnsprechpartnerInnen zur Verfügung. In Hannover sind Elidet Baglietto Magana und Noelia Fernández für das Portal zuständig. Auch sie sind erst vor einigen Jahren nach Deutschland ausgewandert. Sie kennen die Herausforderungen beim Ankommen also aus eigener Erfahrung.

Noelia Fernández ist 31 Jahre alt und stammt aus Spanien. Sie hat BWL mit dem Schwerpunkt International Management an der ESADE Business School studiert und einen CEMS-Master-Program-Abschluss. Aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation in Spanien sah sie für sich langfristig keine beruflichen Aussichten in Spanien. So ist sie 2014 mit der Vision, eine Online-Plattform für Spanisch sprechende Akademiker zu gründen, nach Hannover ausgewandert.

Elidet Baglietto Magana ist 30 Jahre alt und kommt ursprünglich aus Mexiko. Die Liebe hat sie nach Hannover gebracht, doch sie nutzte gleichzeitig auch die Chance, in Deutschland zu studieren. Inzwischen hat sie ihren Bachelor in Kommunikationswissenschaften und einen Master in Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit erworben.

Wie sind Sie zum BNW gekommen?

Noelia: Das BNW bot 2014 ein Bewerbungstraining auf Spanisch für Zuwanderer in Hannover an. Ich nahm daran teil, da ich Unterstützung für meine Bewerbungsunterlagen auf Deutsch benötigte. Gleichzeitig habe ich die Gelegenheit genutzt, mein eigenes Projekt vorzustellen, das sich an Spanisch sprechende Akademiker richtet. Ich wollte mich selbstständig machen, wusste jedoch nicht, wie. Das BNW zeigte großes Interesse an meinem Vorhaben. Mein Projekt war eine gute Ergänzung für den Marketing- und Kommunikationsbereich. Mein Mut hatte sich ausgezahlt und das trotz sehr geringer Deutschkenntnisse. Ich hatte zum damaligen Zeitpunkt nur einen Level-A1-Sprachkurs absolviert! Seit 2016 betreue ich unter anderem das Portal „Welcome-to-Niedersachsen.com“ und unsere Facebook-Seite.

Elidet: Auf der Suche nach einem passenden Job bin ich auf dasselbe Bewerbungstrainingsseminar vom BNW gestoßen wie meine Kollegin Noelia Fernández. Im Mai 2014 habe ich beim BNW begonnen, für das Projekt Bienvenido zu arbeiten, welches sich auf die Fachkräfterekrutierung aus Spanien spezialisiert hat. Ich bin im Bereich Öffentlichkeitsarbeit für zwei Migrationsprojekte und im Kundenmanagement für das Portal „BNW Sprachen lernen“ (www.bnwsprachenlernen.de) zuständig. Heute bin ich Teilprojektleiterin für die Vermarktung unserer Plattform „Welcome-to-Niedersachsen.com“, einer Plattform für internationale Bürger, die so wie ich nach beruflichen Möglichkeiten in Deutschland streben.

Welche Erfahrungen haben Sie in der Beratung?

Noelia: Die meisten Menschen wünschen sich mehr Kontakt zu Deutschsprachigen, um ihre Sprachkenntnisse zu vertiefen. Dafür müssen mehr Räume außerhalb der Sprachschulen geschaffen werden. Eine Möglichkeit ist, dass die Menschen ein Unternehmenspraktikum absolvieren. Dabei können sie zugleich Deutsch lernen und Arbeitserfahrung sammeln. Mit unserer Arbeit machen wir uns dafür stark und sensibilisieren Unternehmen für das Thema Vielfalt und die vorhandenen Potenziale.

Elidet: Geflüchtete Menschen sind in der Regel motiviert und möchten sich schnellstens auf dem ersten Arbeitsmarkt integrieren. Sie kennen jedoch die Strukturen in der deutschen Arbeitswelt nicht. Vor allem die Prozesse rund um die Anerkennung ihrer Abschlüsse oder Zertifikate empfinden viele als ein großes Hindernis.

Euer Tipp für Neuankömmlinge?

Noelia: Habt ein langfristiges Ziel und geht es schrittweise an. Deutsch zu lernen, ist nicht einfach und man muss viel Geduld mitbringen. Aber die Sprache ist der Schlüssel zu allem!

Elidet: Wartet nicht zu lange, um zu starten. Denn es gibt überall Möglichkeiten – dein Job wartet schon auf dich! Und vergesst nicht: andere Länder, andere Sitten. Also Chip wechseln, bitte!

Tobias Lohmann
Sprecher der Geschäftsführung

„Das Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft nimmt sich aktiv der Sprachförderung von Migranten und der Integration von Flüchtlingen in den niedersächsischen Arbeitsmarkt an. Wir bieten passgenaue Lösungen an, damit Flüchtlinge nicht nur schnell in Deutschland ankommen, sondern auch eine berufliche Perspektive erhalten. Gleichzeitig ist Vielfalt auch eine Chance für unsere Wirtschaft. Wir beraten Betriebe, mit der Integration von Flüchtlingen Erfolgsgeschichten zu schreiben.“

Bei Welcome kannst du dich über die folgenden Themen informieren:

- Visum und Arbeitserlaubnis
- Schulsystem und Ausbildung in Niedersachsen
- Qualifizierungsprogramme und Anerkennung von Berufs- und Studienabschlüssen
- Bewerbungstipps (Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Arbeitszeugnis und Vorstellungsgespräch)
- Krankenversicherung und Bankkonto

Habt ihr ein spannendes Thema?

Welcome to Niedersachsen berichtet in seinem Blog über Migrationsgeschichten und -projekte!
www.welcome-to-niedersachsen.com/blog

Schreibt an: noelia.fernandez@bnw.de

oder besucht das Portal auf Facebook unter
welcome-to-niedersachsen.com
www.facebook.com/welcometoniedersachsen

Deutschunterrichtskurse und Integrationsberatungsstellen

„Das Baunebengewerbe boomt“

Hamburg: Eine berufliche Perspektive bei der KOM

Die KOM gGmbH bietet unterschiedliche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zum/r MalerIn und LackiererIn an, die sich auch an geflüchtete Menschen richten. Basar war vor Ort und hat bei Frank Dalldorf, dem Projektleiter der Ausbildungswerkstatt, genauer nachgefragt.

Welche beruflichen Möglichkeiten gibt es bei Ihnen?

Wir bieten in unserer Werkstatt drei Möglichkeiten an: die Ausbildung zum Maler und Lackierer, die Umschulung zum selben sowie die Qualifizierung zur Malerfachkraft. Die Ausbildung dauert drei Jahre und beginnt zum ersten September. Das Besondere an unserem Angebot ist, dass wir unseren Auszubildenden Stütz- und Förderunterricht, Einzelförderung, Ausbildungsmodule in der Werkstatt sowie sozialpädagogische Begleitung garantieren. Mit dem Abschluss der Ausbildung erhalten die Auszubildenden einen Gesellenbrief. Wenn sie außerdem einen Durchschnitt von mindestens 3,0 erreichen, erwerben sie automatisch den Realschulabschluss. Unsere UmschülerInnen erhalten ebenfalls eine umfassende Unterstützung während der Weiterbildung. Die Umschulung startet zum 1. August und dauert zwei Monate. Außerdem kann in einer Kurzzeitmaßnahme – von drei Monaten – die Qualifikation zum Malerhelfer erworben werden.

Für wen sind Ihre Angebote geeignet?

Wir richten uns vorwiegend an Menschen mit einem Hauptschulabschluss. Während der Ausbildung stehen vor allem die praktischen Tätigkeiten im Vordergrund. Durch die Einzel- und Stützförderung können wir auf die individuellen Stärken und Schwächen der Auszubildenden bzw. UmschülerInnen eingehen.

Inwiefern richten sich Ihre Angebote speziell an Geflüchtete?

Wir warten im Prinzip auf die Flüchtlinge. Allerdings muss die sprachliche Integration bereits erfolgt sein, damit sie bei uns eine Ausbildung beginnen können. Das bedeutet, dass sie das Sprachniveau B2 vorweisen müssen. Dies ist notwendig, damit sich das Team im Betrieb oder auf der Baustelle verständigen kann. Wenn sich die BewerberInnen besonders motiviert zeigen, können sie auch schon mit dem Sprachniveau B1 einsteigen. Diese stellen sich der Herausforderung, neben der Ausbildung einen Deutschkurs zu absolvieren. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, die Qualifikation des Malerhelfers zu erwerben. Dabei ist jedoch der fehlende Berufsabschluss ein Nachteil.

Welche beruflichen Perspektiven haben die Auszubildenden?

Die beruflichen Aussichten auf dem Arbeitsmarkt stehen gut. Das Baunebengewerbe boomt. Es herrscht ein großer Bedarf an Wohnungen, sodass absehbar ist, dass der Wohnungsmarkt die Nachfrage in den nächsten vier bis fünf Jahren nicht decken können wird. Insofern handelt es sich um eine sinnvolle berufliche Qualifikation.

Frank Dalldorf, Projektleiter Ausbildungswerkstatt Maler und Lackierer an der KOM gemeinnützige Gesellschaft für berufliche Kompetenzentwicklung mbH

Wie kann man die Teilnahme an den Angeboten finanzieren?

Die Umschulung zum Maler und Lackierer kann über Bildungsgutscheine finanziert werden. Im Rahmen der Förderung der beruflichen Weiterbildung stellen die Agenturen für Arbeit die Gutscheine aus. Die Qualifikation zum Malerhelfer lässt sich durch einen Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein realisieren. Dieser kann beim zuständigen Jobcenter oder der zuständigen Arbeitsagentur beantragt werden.

Weitere Informationen
www.kom-bildung.de
frank.dalldorf@kom-bildung.de

Saleban Ismail Ali (21)

Ich bin seit vier Jahren in Deutschland und habe hier einen Hauptschulabschluss erworben. Danach stand ich vor der Herausforderung, einen passenden Beruf für mich zu finden. Um mich zu orientieren, habe ich verschiedene Praktika absolviert. So bin ich auf die KOM gestoßen. Das Praktikum hat mir gezeigt, dass mir der Beruf Spaß macht und dass ich die Ausbildung schaffen kann. Dank meines Ehrgeizes durfte ich die außerbetriebliche Ausbildung im September beginnen, obwohl ich noch nicht über das Sprachniveau B2 verfügte. Anfangs fiel es mir schwer, in der Berufsschule mitzukommen, aber meine Fortschritte spornen mich an, weiterzumachen. Bei der KOM erhalte ich individuelle Unterstützung. Hier bin ich sehr zufrieden. Auch in dem Betrieb, in dem ich mein Praktikum mache, fühle ich mich wohl. Es ist ein kleiner Betrieb, in dem die MitarbeiterInnen auf mich eingehen und mir helfen. Ich führe ein anstrengendes Leben, aber es lohnt sich. Mein nächstes Ziel ist es, die betriebliche Ausbildung zu schaffen. Danach möchte ich meine Familie in Somalia besuchen. Wenn ich wieder zurück bin, plane ich, als Maler und Lackierer zu arbeiten.

KIM-Betriebe integrieren erfolgreich Flüchtlinge

Region Braunschweig: Kooperations-Initiative Maschinenbau e. V.

Seit September 2016 hat Klaus-Henning Terschüren für die Kooperations-Initiative Maschinenbau e. V. (KIM) den Auftrag, Geflüchtete als Mitarbeiter der KIM Betriebe zu integrieren. Seine Bemühungen tragen Früchte: So sind mittlerweile fünf Flüchtlinge erfolgreich in den Mitgliedsunternehmen als Mitarbeiter eingestellt worden.

Verschiedenste Branchen

Hierbei handelt es sich um Mitarbeiter, die über ein Praktikum einen Einstieg gefunden haben und nun im Rahmen der Einstiegsqualifizierung mit Aussicht auf einen Ausbildungsplatz oder mit einer direkten Anstellung beschäftigt werden. Die Firma Wilhelm Ewe Armaturen beschäftigt einen Somalier als Fachlageristen in der Einstiegsqualifikation, ebenso die Firma Flexxible und die Firma Möhlenhoff. Die Firma MKN hat eine junge Syrerin als Industriekauffrau in der Einstiegsqualifikation eingestellt. Eine Festanstellung gab es auch, so hat bei der Firma Hohrenk ein Metallbauer/Schweißer am 6. Februar 2017 seine Arbeit aufgenommen. „Wir sind total begeistert von der Zuverlässigkeit, Auffassungsgabe, der Lern- und Arbeitsqualität, die Herr Orwah Amin in unser Unternehmen einbringt“, meint Betriebsleiter Rolf Pricken. „Kulturelle Schwierigkeiten sind zum Glück ausgeblieben“ und er sei ein Mitarbeiter, der „die Arbeit sieht“ und auch auf die Kollegen zugeht, so Herr Pricken weiter. Henning Terschüren schafft es, die passenden Mitarbeiter für die KIM-Mitgliedsunternehmen zu finden.

Praktika als Einstieg

Das größte Potenzial sieht er darin, junge Leute über kurze Praktika und Einstiegsqualifizierungen (EQ) im späteren Ausbildungsbetrieb für den nächsten oder übernächsten Ausbildungsstart zu qualifizieren. Durch Besuche bei Sprachlernangeboten und Integrationskursen vermittelt er Geflüchteten einen groben Eindruck von den Berufsbildern. „Gute Chancen werden die Geflüchteten in den einfacheren Berufen wie zum Beispiel Fachlagerist haben, zusätzliche Unterstützung, beispielsweise durch ehrenamtliche Betreuer, ist eine große Hilfe, die angestrebt werden sollte“, so Henning Terschüren. Von Anfang an ist ein enger Dialog mit den Berufsschulen notwendig.

Sprache als hohe Hürde

Seltener sind Fachkräfte, deren Qualifizierung für einen Arbeitsplatz passt, meist kommen dann noch geringe Sprachkenntnisse dazu. So hat zum Beispiel ein Afghane mit dreißigjähriger Dreherei-Erfahrung bei der Firma Achterkerke durchaus seine fachlichen Fähigkeiten bewiesen, ist jedoch aufgrund seiner zu geringen Sprachkenntnisse noch nicht als Mitarbeiter übernommen worden. „Sobald die Sprachhürde gemeistert ist, kann er aber die Stelle bei der Firma Achterkerke antreten“, so der Geschäftsführer Eugen Mosierz. Generell kann gesagt werden, dass die Deutschkenntnisse mindestens auf B1-Niveau, für die Ausbildung sogar über B2 sein sollten. Derzeit werden diese Fähigkeiten im großen Stil in diversen Sprachkursen vermittelt, sodass aus der Flüchtlingswelle 2015/2016 im Laufe des Jahres 2017 vermehrt Bewerber auf die Betriebe zukommen werden.

Mohammed Yahya (21): „Ewe ist gut und die Arbeit macht Spaß!“
Im Sommer 2016 hat Mohammed ein Praktikum im gewerblichen Firmenbereich der Wilhelm Ewe GmbH & Co. KG abgeschlossen. Der Kontakt dorthin wurde von Miteinander BUNT e. V. vermittelt. Im Anschluss an das Praktikum absolvierte er seine Einstiegsqualifizierung mit Berufsschulbesuch als Fachlagerist. Im August 2017 beginnt seine zweijährige „Assistierte Ausbildung“ zum Fachlageristen.

Weitere Partner gesucht

Ziel ist es, in KIM eine größere Anzahl Geflüchteter unterzubringen und dann im gemeinsamen Austausch die zu erwartenden Hürden aus sprachlichen, fachlichen und kulturellen Gründen zu meistern. KIM-Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer der Wilhelm Ewe Armaturen GmbH, Jan-Peter Ewe, bietet seinen und den Mitarbeitern der KIM-Mitgliedsunternehmen ein interkulturelles Training in einem sechswöchigen Rhythmus an. „Nur mit Hilfe schaffen wir es, die anderen Kulturen zu verstehen und die Verhaltensweisen unseren Arbeitsbedingungen anzupassen, dafür ist ein Training unerlässlich“, so Jan-Peter Ewe.

Weitere Informationen
Klaus-Henning Terschüren
Tel.: 0172 5478344
kim@agv-bs.de

„Etwas Besseres konnte mir nicht passieren!“

Hamburg: Berufseinstieg bei der Aurubis AG

Mohamed Shekhi (28) ist vor fünf Jahren aus Syrien geflüchtet. In seiner Heimat war er im IT-Bereich selbstständig. In Hamburg hat er erfolgreich sein B2-Zertifikat erworben. Seit September 2016 macht er eine Ausbildung als Verfahrensmechaniker bei der Aurubis AG in Hamburg. Wir haben ihn und seinen Ausbildungsleiter Nils Gerstenkorn getroffen. Wie ist es zu dieser Ausbildung gekommen und wie läuft es?

Eigentlich hatte Mohamed Shekhi bereits eine Weiterbildung als Techniker gefunden. Doch diese Weiterbildung sei dann doch nicht das Richtige für ihn gewesen. „Ich wollte lieber etwas Handwerkliches machen.“ Auf Empfehlung einiger Freunde und durch eigene Recherchen ist er schließlich auf Aurubis gestoßen. Hier konnte er aber nicht sofort mit einer Ausbildung beginnen, denn es gab keine freien Plätze.

„Damit Mohamed herausfinden konnte, ob diese Ausbildung der richtige Berufsbereich für ihn ist, haben wir ihn zunächst in unserem AV-10-Plus-Programm aufgenommen“, sagt Nils Gerstenkorn. Zwar sei das Programm als Unterstützung für diejenigen Schülerinnen und Schüler vorgesehen, die nach dem Hauptschulabschluss keinen Ausbildungsplatz bekommen, aber man mache bei motivierten Menschen wie Mohamed gern Ausnahmen, so Nils Gerstenkorn. Außerdem sei der direkte Weg in die Ausbildung erfahrungsgemäß mit großen Risiken verbunden, denn wenn man wie Mohamed zu Beginn die Fachbegriffe nicht beherrscht, ist die Ausbildung mit Herausforderungen verbunden.

Das Programm AV 10-Plus wurde gemeinsam mit der Schule auf der Veddel – in unmittelbarer Nachbarschaft von Aurubis – entwickelt, um Hauptschülern ohne Ausbildungsplatz bessere Möglichkeiten für den Berufseinstieg zu geben. Von Beginn an haben auch die Stadt Hamburg und die Handelskammer das Projekt unterstützt. Der Vorteil des Programms liegt in einem frühzeitigen gegenseitigen Kennenlernen und Bewähren. Seit 2007 findet diese Qualifizierung an der Stadtteilschule auf der Veddel und nicht an einer Berufsschule statt. Aufgrund der Neuordnung des Hamburger Schulsystems wird nun mit der Berufsschule G6 dieses Programm gemeinsam fortgeführt.

Die Teilnehmenden, also auch Mohamed, werden pro Woche an drei Tagen bei Aurubis und an zwei Tagen in der Schule auf eine Ausbildung vorbereitet. „Etwas Besseres konnte mir nicht passieren!“, freut sich Mohamed. Im Rahmen des Programms hat er von seinen jüngeren Mitschülern große Unterstützung und viel Zusammenhalt erfahren.

Mohamed Shekhi zusammen mit seinem Ausbildungsleiter Nils Gerstenkorn

„Bei AV 10-Plus findet zwischen der Stadtteilschule auf der Veddel und Aurubis ein vertrauensvoller, regelmäßiger Austausch statt. Hierzu dienen gemeinsame Veranstaltungen wie Elternabende, Seminare, Erfahrungsaustausche oder die Bewerberauswahl“, schildert Nils Gerstenkorn. Außerdem sei durch die gute Zusammenarbeit mit der Handelskammer Hamburg ein Zertifikat nach der Abschlussprüfung möglich geworden, das den Teilnehmern eine Anrechnung von sechs Monaten auf eine vergleichbare Ausbildung ermöglicht. Das Programm zeigt große Erfolge: In den vergangenen fünf Jahren sind bei Aurubis rund 85 Prozent der Teilnehmer wie Mohamed Shekhi in eine Ausbildung übernommen worden.

„Ich hatte zunächst Angst vor Schwierigkeiten mit Vorgesetzten, denn ich war ja in Syrien mein eigener Chef“, so Mohamed. Aber auch diese Befürchtung gehöre jetzt der Vergangenheit an, denn seine Ausbilder seien inzwischen enge Berater.

Zu Beginn habe Mohamed die Arbeitsprozesse nicht gekannt, aber das habe sich schnell gegeben, fügt Nils Gerstenkorn hinzu. Er sei sehr motiviert und wolle dazulernen. Mohamed Shekhi schmiedet bereits neue Pläne: „Nach meiner Ausbildung bei Aurubis geht es für mich in jedem Fall weiter, vielleicht mache ich meinen Meister oder werde Ingenieur.“ Er freue sich über die vielseitigen Aufstiegschancen bei Aurubis.

Weitere Informationen
www.aurubis.com
N.Gerstenkorn@aurubis.com

Integration durch Qualifizierung

Hamburg und Niedersachsen: IQ Netzwerk Niedersachsen und Hamburg

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ arbeitet seit 2005 an der Zielsetzung, die Arbeitsmarktchancen für Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern. Von zentralem Interesse ist, dass im Ausland erworbene Berufsabschlüsse – unabhängig vom Aufenthaltstitel – häufiger zu einer Beschäftigung führen.

Beate Spyrou
Projektleitung
IQ Netzwerk Hamburg - NOBI

Katrin Köhne
Stellvertretende Projektleitung
IQ Netzwerk Niedersachsen

Welche Erfahrungen haben Sie im vergangenen Jahr gemacht?

Beate Spyrou: Um möglichst viele Geflüchtete mit Bleibeperspektive in den Arbeitsmarkt zu integrieren, arbeitet das IQ Netzwerk Hamburg – NOBI eng mit allen zuständigen Stellen in Hamburg zusammen. Außerdem haben wir Pilotprojekte gestartet, um Geflüchtete mit geringen Deutschkenntnissen über eine praxisnahe Qualifizierung an den Arbeitsmarkt heranzuführen. Darüber hinaus konnten sogenannte Aktionswochen zur Feststellung von beruflich nichtformalen Kompetenzen angeboten werden.

Katrin Köhne: Viele Geflüchtete wollen in ihrem erlernten Beruf arbeiten, Zeugnisse und Dokumente sind aber oft durch die Flucht verloren gegangen. Dadurch ist die erfolgreiche Anerkennung der ausländischen Qualifikationen manchmal etwas komplizierter. Aber gerade deshalb sind wir sehr froh, dass das Beratungsangebot des IQ Netzwerks so rege in Anspruch genommen wird. Außerdem stellen wir fest, dass die Menschen, die in unsere vierzehn Anerkennungsberatungsstellen kommen, fast immer sehr motiviert und gut qualifiziert sind.

Was läuft gut und was ist mit Herausforderungen verbunden?

Beate Spyrou: Ganz konkret wurden über 3.000 Personen zur Anerkennung eines ausländischen Abschlusses beraten und weitere 1.000 Menschen haben sich über Qualifizierungsangebote informiert. Sehr gute Erfahrungen haben wir mit dem Pilotprojekt „Schweißen lernen – Deutsch lernen“ gemacht. Das Ziel des Qualifizierungsangebotes ist es, Geflüchtete niedrigschwellig für eine Branche mit starkem Fachkräftemangel zu qualifizieren und einen schnellen Übergang in Arbeit zu ermöglichen.

Katrin Köhne: Im Jahr 2015 wurden in Niedersachsen insgesamt mehr als 2600 Anträge auf Anerkennung gestellt. Das Interesse, ausländische Qualifikationen anerkennen zu lassen, ist groß. Eine Herausforderung bleibt, auch nicht formale Berufsqualifikationen anzuerkennen. Die Menschen benötigen Unterstützung, ihr Wissen und ihre Kompetenzen sichtbar und für den Arbeitsmarkt verwertbar zu machen.

Welche Angebote planen Sie und was wünschen Sie sich?

Beate Spyrou: Wir bieten Qualifizierungen für Fachkräfte in den am stärksten nachgefragten Berufsgruppen an – aktuell sind das Handwerk, Lehramt, Ingenieurwesen, Medizin sowie Pflege- und Gesundheitsberufe. Wir entwickeln unsere Angebote stetig weiter und passen sie, wenn nötig, an.

Katrin Köhne: Im vergangenen Jahr haben wir das Projekt „Fokus Flucht“ gestartet, dass sich an Geflüchtete richtet und insbesondere Frauen bei der Integration unterstützt. Prinzipiell stehen alle unsere Angebote aber ohnehin allen Geflüchteten offen.

Wir wünschen uns, dass die vorhandenen Kompetenzen der Geflüchteten generell mehr Wertschätzung erfahren und dafür zum Beispiel die Möglichkeiten zur Anerkennung von nichtformalen Qualifikationen ausgebaut werden.

Weitere Informationen zum IQ Netzwerk
Niedersachsen: www.migrationsportal.de
Hamburg: www.nobi-nord.de

Elternlotsen-Projekt zur Unterstützung von Familien

Hamburg-Hohenhorst: Nachbarschaftsmütter

Die Nachbarschaftsmütter Hohenhorst bieten Familien mit Migrationshintergrund alltagspraktische Unterstützung in ihrer Muttersprache und befördern auf diese Weise die Integration im Stadtteil.

Seit März 2014 sind die Nachbarschaftsmütter Hohenhorst für Familien im Stadtteil unterwegs. Momentan sind 13 Frauen als Nachbarschaftsmütter tätig. Sie kommen aus acht 8 verschiedenen Ländern und decken gemeinsam 16 unterschiedliche Sprachen ab. Das Projekt richtet sich an Eltern mit Migrationshintergrund und Kindern von bis zu 7 Jahren. Darüber hinaus werden bereits gut integrierte Mütter mit Migrationshintergrund, die sich ehrenamtlich engagieren möchten und über gute Deutsch- und Sozialraumkenntnisse verfügen, durch das Projekt angesprochen. Ziel ist es Familien zu erreichen, die bisher zurückgezogen leben, sich bei Problemen keine Unterstützung holen oder geringe Deutschkenntnisse haben. In dieser Hinsicht sind die Nachbarschaftsmütter wichtige Brückenbauerinnen zwischen den BewohnerInnen und den Einrichtungen im Stadtteil. Die Frauen werden häufig angefragt, um Familien in ihrer Muttersprache zu informieren oder zu Einrichtungen, Behörden und Ärzten zu begleiten. Außerdem soll die soziale Teilhabe der Familien sowie die Verbesserung der Bildungschancen ihrer Kinder gefördert werden. Die Eltern werden aufgeklärt und gestärkt, sich aktiv an positiven Bildungs- und Entwicklungsverläufen ihrer Kinder zu beteiligen. In der Flüchtlingshilfe klären die Nachbarschaftsmütter die Familien über das Leben in Deutschland auf und unterstützen z. B. bei der Beantragung einer Krankenkassenzugehörigkeit, informieren über die Angebote der Einrichtungen des Stadtteils und begleiten zu diesen oder unterstützen beim Ausfüllen von Anträgen, Formularen und dem Verstehen von Behördenpost. Nicht zuletzt tragen die Nachbarschaftsmütter als Sprach- und Kulturvermittlerinnen zur Integration von MigrantInnen und Geflüchteten bei und fördern somit ein friedliches multikulturelles Miteinander in Hohenhorst.

Die Nachbarschaftsmütter Hohenhorst mit den Projektkoordinatorinnen Yukiko Takagi-Possel (3. von links) und Wiebke Meyer (5. von rechts) (Foto: Der PARITÄTISCHE Hamburg)

Weitere Informationen

Die Nachbarschaftsmütter Hohenhorst werden u.a. durch das Projekt „heimspiel. Für Bildung“ sowie die Homann-Stiftung gefördert.

www.erziehungshilfe-hamburg.de/ezh-im-stadtteil/nachbarschaftsmuetter

nachbarschaftsmuetter@erziehungshilfe-hamburg.de

Gelebte Integration durch interkulturellen Austausch

Hamburg-Niendorf: Wir für Niendorf

Gartenaufräumtag am neuen Standort

Die Flüchtlingsinitiative „Wir für Niendorf“ heißt die geflüchteten Menschen in ihrem Stadtteil willkommen und sorgt für einen interkulturellen Austausch in Niendorf. Es werden Ausflüge unternommen, eine Fahrradwerkstatt und unterschiedliche Cafés angeboten, um die Gemeinschaft zu stärken. Außerdem realisieren die Ehrenamtlichen Deutschunterricht – für unterschiedliche Sprachniveaus bis hin zu Alphabetisierungskursen. Ein neuer Standort soll das Angebot der Initiative erweitern. Nina Schrader, Christa Prüßner und Maren Gottsmann haben uns von den neuen Möglichkeiten berichtet.

Das Café Mittenmang ist bereits ein fester wöchentlicher Treffpunkt. Hier kommen Geflüchtete und alteingesessene NiendorferInnen zusammen und lernen sich bei Kaffee und Tee kennen. Die BesucherInnen sollen Neues und Unbekanntes entdecken, schon Vertrautes weitergeben und auch mit wenigen Worten ins Gespräch kommen. Seit März befindet sich das Café in der Alten Schule, Tibarg 34. Die neuen Räumlichkeiten ermöglichen die Gründung eines Begegnungszentrums, welches den Stadtteil bereichern und die Integration vor Ort voranbringen soll. Mit Mitteln aus dem Integrationsfonds der Stadt Hamburg konnte der Bezirk Eimsbüttel die ehemalige Hauswirtschaftsschule bis Ende 2018 anmieten. KünstlerInnen aus den Flüchtlingscamps nutzen einige Räume zum Arbeiten und die langen Flure als Ausstellungsflächen. Der neue Standort bietet die Möglichkeit, das Angebot der Initiative zu erweitern und ein vielseitiges Programm zusammenzustellen: Es soll gemeinsam gekocht, gegrillt, gespielt, genäht, gemalt, geredet, Deutsch gelernt, gelacht und gefeiert werden.

Neben der Initiative „Wir für Niendorf“ werden noch weitere Einrichtungen aus den Bereichen Jugendarbeit, Soziales und Gesundheit – zum Beispiel das Haus der Jugend, das Spielhaus oder die Elternschule – sowie der Verein First Contacts e. V. die Alte Schule mit Leben füllen.

Weitere Informationen

Die Flüchtlingsinitiative „Wir für Niendorf“ wird u.a. durch das Bezirksamt Eimsbüttel sowie den Fonds „Flüchtlinge & Ehrenamt“ der BürgerStiftung Hamburg unterstützt.

www.kirche-in-niendorf.de
alteschule@kirche-in-niendorf.de

Wo Nähmaschinen rattern und Zukunftspläne gesponnen werden

Hamburg: Kreativcafé Herzliches Lokstedt

Das Kreativcafé Lokstedt bringt Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammen und schafft so einen wöchentlichen Austausch. Hier arbeiten die Menschen an gemeinsamen Nähprojekten und können den anstrengenden Alltag in den Flüchtlingsunterkünften hinter sich lassen. Wir haben uns bei den Initiatorinnen Dominique und Corinna über das Angebot informiert.

Im Juli 2015 wurde das Café durch den Verein Herzliches Lokstedt e. V. gegründet und bietet geflüchteten Menschen seither einen Ort der Begegnung und des Kennenlernens. Der Verein schafft an zentralen Standorten Angebote für Flüchtlinge, MigrantInnen und Einheimische im Stadtteil Hamburg-Lokstedt und Umgebung. Im Mittelpunkt steht dabei die Begegnung bei gemeinsamen Aktivitäten. Hieraus entwickeln sich enge Kontakte, individuelle Unterstützung oder sogar neue berufliche Perspektiven.

So auch im Kreativcafé. Die Ehrenamtlichen sind darauf bedacht, die Talente ihrer Schützlinge zu fördern. Derzeit wird überwiegend genäht. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt: Ob Kleider, Taschen, Spielzeug oder Dekorationen. Treffpunkt ist das „Atelier“ in der Julius-Vosseler-Straße, welches mit ausreichend Material und Nähmaschinen ausgestattet ist. Neben Reparaturen und Kreationen für den Eigenbedarf entstehen dabei kleine Kollektionen, die zu besonderen Gelegenheiten verkauft werden. Aus dem Erlös werden neue Materialien erworben, gleichzeitig ergeben sich Einkunftsmöglichkeiten für die TeilnehmerInnen. Die beiden Initiatorinnen möchten den Geflüchteten einen Rückzugsort, feste Strukturen und eine neue Perspektive bieten.

Wenn du über Näherfahrung verfügst und Interesse an einem wöchentlichen Austausch hast, solltest du dir das Kreativcafé genauer anschauen. Auch erfahrene und professionelle SchneiderInnen können das Angebot nutzen. Die Ehrenamtlichen unterstützen diese dabei, ihre berufliche Perspektive aufzubauen.

Weitere Informationen und Angebote findest du hier:

Das Kreativcafé Lokstedt wird durch den Fonds „Flüchtlinge & Ehrenamt“ der BürgerStiftung Hamburg unterstützt.

www.herzlicheslokstedt.hamburg
info@herzlicheslokstedt.hamburg

Das Kreativcafé Lokstedt bietet Geflüchteten einen Rückzugsort.

Sprachlernprojekt für geflüchtete Kinder

Hildesheim: Stiftung Uni Hildesheim

Seit dem Wintersemester 2015/2016 werden Studierende der Universität Hildesheim im „Sprachlernprojekt für geflüchtete Kinder und Jugendliche“ qualifiziert, um Deutsch als Fremdsprache zu unterrichten. Hierfür werden den Studierenden in theoretischen Modulen die fachlichen Grundlagen vermittelt, in einer Praxisphase werden SchülerInnen mit Fluchthintergrund unterrichtet. Mit der Teilnahme am Sprachlernprojekt wird ein vom Niedersächsischen Kultusministerium anerkanntes Zertifikat erworben, das zum vergüteten Unterricht in Sprachlernklassen an Schulen in Niedersachsen berechtigt. Der hohe Praxisbezug ist für die Studierenden besonders attraktiv und führt zu neuen Kompetenzen und Erfahrungen, wie das nachfolgende Interview mit Mark Wittenberg (28, Master of Education: Lehramt an Grundschulen) zeigt.

Was machen Sie im Sprachlernprojekt?

Im Sprachlernprojekt gestalten wir Studierenden unter Anleitung der DaZ-Lehrkraft den Unterricht in den Sprachlernklassen an einer Grund- sowie einer berufsbildenden Schule. Die Studierenden werden hierbei in den Planungs-, Durchführungs- und Auswertungsprozess des Unterrichts mit einbezogen. Ich war hauptsächlich an der Grundschule Nord tätig, mit Kindern der 1. bis 4. Klasse. Im Grunde unterstützen wir die Schülerinnen und Schüler im Sprachlernprozess und im Erledigen ihrer Aufgaben. Durch die zeitweise gegebene Einzelbetreuung von StudentIn – SchülerIn ist ein differenziertes Arbeiten möglich. Auch auf den jeweiligen Lebensbezug der Lernenden kann viel individueller eingegangen werden.

Wie bereiten Sie sich auf den Sprachunterricht vor?

In der Planung und Vorbereitung des Unterrichts müssen sowohl die individuellen Kompetenzen und Sprachkenntnisse als auch das Alter der Lernenden berücksichtigt werden. Die persönlichen Hintergründe der Schülerinnen und Schüler sowie ihre psychosoziale Situation spielen auch eine große Rolle bei der Unterrichtsvorbereitung. Die Methoden und Aufgaben werden also dementsprechend angepasst. Es ist wichtig, unterschiedliche Sozialformen und authentische Materialien einzusetzen. So werden die SchülerInnen motiviert und der Lerneffekt wird umso höher sein.

Was kommt besonders gut an bei den Grundschulkindern?

Vor allem im Primarschulalter steht spielerisches Lernen ganz oben auf der Agenda. Verpackt man eine Sprachlernübung in das Gewand eines Spieles, ist schnell die Begeisterung aller Kinder geweckt. Wenn diese Übungen interaktiv sind und in einem kommunikativen Rahmen stattfinden, kann Spaß und Sprachenlernen verbunden werden. Einfache Lieder und Reime sind bei den Kindern ebenfalls beliebt.

Interview: Isa Lange

Eine Studentin mit Schülern aus dem Sprachlernprojekt (Foto: Isa Lange)

Weitere Informationen

www.uni-hildesheim.de/fluechtlinge/sprachlernprojekt

Das Projekt ist Teil eines Projektverbundes und wird finanziert vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie von der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung und der Klosterkammer Hannover.

Kickboxtraining für Geflüchtete

Wolfsburg: Kick-Box Club e.V.

(Foto: akbc-Wolfsburg)

Im Mai 2015 startete der Amateur Kick-Box Club e.V. als erster Wolfsburger Sportverein in Eigeninitiative ein einjähriges Projekt für Geflüchtete in Form eines Sportprogramms.

„Sie können nicht den ganzen Tag in ihren vier Wänden oder auf der Straße herumhocken“, so der Trainer und Kommunalpolitiker Antony Spatola. Er ist überzeugt: „die Menschen brauchen Beschäftigung und Bewegung, um auf positive Gedanken zu kommen und um mit einheimischen Menschen in Kontakt zu treten.“ Der Sport eigne sich in besonderer Weise, um sprachliche Barrieren zu überbrücken, aber auch, um das Erlebte zu verarbeiten. Zudem habe er als männlicher Trainer einen großen erzieherischen Einfluss auf die geflüchteten Jugendlichen und könne ihnen u.a. Respekt, Fairness und Disziplin vermitteln. Erfahrungsaustausch und Best Practice Beispiele in der ehrenamtlichen Arbeit seien außerdem ein wichtiges Fundament für künftige Projekte. Man könne durch die gewonnenn Erfahrungen nur voneinander lernen.

Im Durchschnitt hätten 12 Geflüchtete am Training teilgenommen. Einige, die sich nun auf Wettkämpfe vorbereiten, nehmen inzwischen am regulären Training unter der Woche teil. „Zwei Syrer, Mohamad (14) und Judi (18) bereiten sich auf ihr erstes Turnier vor und sind schon ganz aufgeregt“, beschreibt Spatola. Neben Syrern nehmen auch Geflüchtete aus Afghanistan, Irak und Eritrea am Training teil.

In einem weiterführenden Projekt sollen nun weitere interessierte Geflüchtete in das Vereinsleben integrieret werden und gemeinsam mit den anderen Mitgliedern trainieren. Durch die finanzielle Unterstützung der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung können die Geflüchteten mit Schutzausrüstungen ausgestattet werden, die sie für das Training benötigen.

Antony Spatola wurde 2016 für sein ehrenamtliches Engagement von SPD-Chef Sigmar Gabriel geehrt und ausgezeichnet.

Weitere Infomationen

Förderer: Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung und LandesSportBund (LSB) Niedersachsen

www.kick-box.de

Mobiles Spielangebot für geflüchtete Kinder!

Göttingen: Die Falken

Die Situation von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in und um Göttingen ist schwierig. Viele Menschen leben auf engstem Raum. Für die Kinder in diesen Einrichtungen bedeuten die räumliche Enge und die Ungewissheit bezüglich der weiteren Unterbringung viel Stress und eine enorme Einschränkung ihrer Bewegungs- und Spielmöglichkeiten. Deshalb bieten die Falken in Göttingen in Kooperation mit dem Beratungs- und Aktionszentrum in Friedland ein mobiles Spielangebot für geflüchtete Kinder. Mit diesem Spielmobil werden Flüchtlingsunterkünfte regelmäßig besucht, um vor Ort ein niedrigschwelliges Spiel-, Bewegungs-, Sport- und Kreativprogramm für Kinder anzubieten. Das Projekt startete nach einigen Vorbereitungen Ende März mit einem EinsteigerInnentreffen für an der Spielmobilarbeit Interessierte. „Wir haben Kontakt zur Erstaufnahmeeinrichtung Friedland und allen wichtigen Akteuren vor Ort (Caritas, Innere Mission, Lagerleitung, Kinder- und Jugendbüro des Landkreises) sowie zur Flüchtlingsunterkunft im ehemaligen Institut für den Wissenschaftlichen Film (IWF) in Göttingen aufgenommen“, so der Projektverantwortliche Christopher Krauß.

Das Spielmobil der Göttinger Falken besteht aus einem Anhänger, jeder Menge Spielmaterialien und einem Team von jungen Erwachsenen, die gerne spielen und mit Kindern und Jugendlichen spielend die Welt entdecken.

„Wir fahren Unterkünfte für Geflüchtete und öffentliche Plätze an und führen vor Ort Spielaktionen durch. Dafür bringen wir ein ausgearbeitetes mehrstündiges Programm an Spielen und Koch-, Bastel- und Bauangeboten mit.“

Durch pädagogische Begleitung werden Spielräume für angeleitetes und freies Spiel geschaffen und im gemeinsamen Spiel Sprachbarrieren überwunden, Kooperation, Rückhalt und solidarisches Miteinander erfahrbar gemacht und dem Bewegungs- und Spieldrang der Kinder Rechnung getragen. Außerdem werde Vertrauen zwischen Kindern aus Unterkünften und Kindern aus umliegenden Siedlungen im Spiel aufgebaut. Im kommenden Semester werden neue Aktive der Falken aus dem Ortsverband Göttingen beim Spielmobil mitarbeiten.

Weitere Infomationen

Förderer: Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung

http://goe.falken-bs.de/spielmobil | christopher.krauss@falken-bs.de

Die Göttinger Falken schaffen Spielräume für geflüchtete Kinder

Sicher durch Schule und Ausbildung

Hamburg: Ankerlicht

Ankerlicht bietet ein Bildungsmentoring für geflüchtete Jugendliche und zielt auf die Verbesserung ihrer Bildungs- und Integrationschancen. Ehrenamtliche MentorInnen unterstützen sie bedarfsgerecht und kostenlos beim Erlernen der deutschen Sprache, in anderen schulischen Angelegenheiten sowie beim Ankommen im deutschen Schul- und Ausbildungssystem.

Ankerlicht ist eines von sechs Projekten des Vereins SchlauFox e. V. und startete im Januar 2016 als Eins-zu-eins-Bildungsmentoring für jugendliche Geflüchtete. Das Projekt unterstützt sie durch gezieltes Mentoring beim Übergang von der internationalen Vorbereitungsklasse (IVK) in die Regelklasse, in Praktikum oder Ausbildung. Da in Deutschland Schulpflicht herrscht, besuchen die jungen Geflüchteten unverzüglich, abhängig von Alter und Vorbildung, Lerngruppen, spezielle Alphabetisierungsklassen oder Internationale Vorbereitungsklassen (IVK). Nach etwa einem Jahr wechseln die SchülerInnen von der IVK in die Regelklasse und steigen dort in den laufenden Unterricht ein. In der neuen Klasse stehen die SchülerInnen vor der Herausforderung, dem Unterrichtsstoff zu folgen sowie den sprachlichen und fachlichen Anforderungen gerecht zu werden. Dieser Übergang gelingt selten reibungslos. Es besteht häufig eine große Lücke zwischen der schulischen Vorbildung der SchülerInnen und den Anforderungen der IVK oder der Regelklasse. Hier setzt Ankerlicht an und unterstützt durch gezieltes Mentoring die jungen Geflüchteten auf ihrem Bildungsweg. Den 13 bis 20 Jahre alten Mentees steht über einen Zeitraum von einem Jahr jeweils ein Mentor zur Seite. Dieser begleitet die Jugendlichen individuell beim Lernen von Deutsch als Fremdsprache und in anderen Fächern sowie mit seiner Lebenserfahrung. So soll den Jugendlichen der Einstieg in das Leben in Deutschland ein Stück weit erleichtert werden.

Weitere Informationen

Ankerlicht wird u.a. durch die Scheck Stiftung sowie die Edmund Siemers-Stiftung gefördert
www.schlaufox.de/projekte

Ein Mentorenpaar (Foto: Nanine Renninger)

Eine Brücke zwischen Sprachtheorie und Praxis

Hamburg: „Sprache im Alltag“ - Sprachbrücke-Hamburg e.V

Teilnehmerinnen einer Gesprächsrunde mit ihren GruppenleiterInnen. (Foto: Sprachbrücke-Hamburg e.V. / Etta Weiner)

Vor über drei Jahren wurde von Sprachbrücke Hamburg e. V. das Ehrenamt-Projekt „Sprache im Alltag“ ins Leben gerufen: Hier können MigrantInnen und Geflüchtete, die schon etwas Deutsch sprechen, ihre Sprachkenntnisse praxisnah anwenden. Die TeilnehmerInnen der Gesprächsrunden treffen sich einmal pro Woche und reden gemeinsam auf Deutsch über Alltägliches. Insgesamt gibt es fast fünfzig Gesprächsrunden, die regelmäßig an festen Orten im gesamten Hamburger Stadtgebiet stattfinden. Die Teilnahme ist kostenfrei und ohne Anmeldung. Die Themen der Gesprächsrunden wechseln monatlich und orientieren sich an den Wünschen und Bedürfnissen der TeilnehmerInnen. Von „internationaler Küche“ über „Wahrzeichen der Stadt Hamburg“ bis hin zu „Festlichkeiten“ oder „Handwerk“ kann über alles geredet werden, was Spaß macht und dem täglichen Sprachgebrauch dient. Das Erlernte kann in monatlichen kleinen Ausflügen praxisnah erprobt werden, wodurch Hemmungen beim Anwenden der neuen Sprache im Alltag überwunden werden. Sprachbrücke-Hamburg e. V. fördert die sprachliche Integration von Zuwanderern im Sinne eines Aufeinander-Zugehens, Voneinander-Lernens und Miteinander-Wachsens. Das Ziel ist, einen Beitrag zum verständnisvollen Miteinander verschiedener Ethnien und Nationen in unserer multikulturellen Gesellschaft zu leisten. Alle Angebote werden von Ehrenamtlichen geleitet, die für diese Aufgaben speziell geschult und begleitet werden.

Weitere Informationen

Sprachbrücke-Hamburg e. V. wird u. a. gefördert durch die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration sowie die Stiftung Dialoge & Begegnungen.

www.sprachbruecke-hamburg.de

Ein Integrationsprojekt der Bücherhallen Hamburg

Hamburg: Dialog in Deutsch

Die Bücherhallen Hamburg eröffnen Zugewanderten die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen Deutsch zu lernen. Die TeilnehmerInnen treffen sich in Gruppenstunden und üben in Gesprächen den Umgang mit der neuen Sprache.

Seit 2010 bieten die Bücherhallen Hamburg mit „Dialog in Deutsch“ ein stadtweites Sprachlernangebot für Zugewanderte an. Auf den Flüchtlingszuzug 2015 hat „Dialog in Deutsch“ rasch reagiert: Im Schulterschluss mit der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration wurden ab Anfang 2016 25 neue Anfängergruppen eingerichtet, die sich speziell an geflüchtete Menschen richten. Mittlerweile finden täglich Gesprächsgruppen in allen 32 Stadtteilbücherhallen sowie der Zentralbibliothek statt. Das Angebot ist für jeden offen, kostenlos und kann jederzeit begonnen werden. Darüber hinaus muss kein Mindestsprachniveau vorgewiesen werden. Die TeilnehmerInnen erwartet kein klassischer Deutschunterricht: Nach Tests oder Prüfungen sucht man vergeblich. Im Vordergrund stehen die Freude am Sprechen und das Knüpfen von Kontakten. Dies soll den Menschen helfen, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und sich für den Alltag zu wappnen. Eine Bücherhalle stellt dabei den idealen Ort für „Dialog in Deutsch“ dar: Sie ist öffentlich und zugleich geschützt, kostenlos, politisch und religiös neutral. Außerdem bieten Bücherhallen Raum für Ruhe und Konzentration. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass die Menschen sich bei dem bibliothekarischen Fachpersonal über Fragen rund um Bildung, Sprache und Medien informieren können. Ebenso profitieren sie von dem Medienangebot der Bibliotheken, welche neben Büchern über CDs und einen Internetzugang verfügen.

Hier findest du die Bücherhalle in deiner Nähe und weitere Informationen:

„Dialog in Deutsch“ wird u. a. gefördert durch die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration sowie die Stiftungen der Wohnungsbaugenossenschaften Hamburg. www.dialog-in-deutsch.de

In Gruppenstunden lernen die TeilnehmerInnen von Dialog in Deutsch den Umgang mit der deutschen Sprache (Foto: Pragya Jain)

Berufliche Perspektiven im Handwerk

Hannover: Unter einem Dach

Unter einem Dach“ definiert Willkommenskultur neu und entwickelt unkonventionelle Integrationsformate. Das Team der Initiative greift Menschen mit Zuwanderungs- und Fluchtgeschichte während ihrer Aus- und Weiterbildung sowie beim Start ins Berufsleben unter die Arme.

Den Startpunkt des Projekts bildete 2016 die Einrichtung von Werkstätten in Flüchtlingsunterkünften. Dabei lag der Schwerpunkt auf den Bereichen Holzarbeit, Raumgestaltung und Schneiderhandwerk. KünstlerInnen und HandwerkerInnen aus unterschiedlichen Sparten gestalteten gemeinsam mit den BewohnerInnen die Aufenthaltsräume. Das Angebot förderte die Gemeinschaft, begeisterte für die Kunst, vermittelte handwerkliche Fähigkeiten und ermöglichte beiderseitige Einblicke in vermeintlich fremde Lebenswelten. Die Aufwertung der Gemeinschaftsräume führte zu einer erhöhten Aufenthaltsqualität und somit zu einer verstärkten Nutzung. Im Mai 2016 wurde das Angebot durch eine Nähwerkstatt erweitert, in der den BewohnerInnen das Schneiderhandwerk nähergebracht oder ihr vorhandenes Wissen vertieft wurde. Ausgehend von den Angeboten in den Flüchtlingsunterkünften und den damit erlangten Erfahrungen entwickelte sich die Initiative weiter. Der Fokus von „Unter einem Dach“ liegt nun auf der Unterstützung geflüchteter Menschen bei der beruflichen Orientierung und Weiterbildung im Handwerk. Ziel ist es, Chancengleichheit zu fördern, Integration zu unterstützen und Perspektiven für geflüchtete Menschen zu schaffen.

Durch die Kooperation mit dem „Hafven Maker Space“ und der Nähwerkstatt „Freimaierei“ realisiert „Unter einem Dach“ seit Dezember 2016 dreimonatige Orientierungspraktika im Handwerk, Sprachunterricht in Kooperation mit der Volkshochschule Hannover sowie direkte Vermittlung in Ausbildung oder Arbeit. Die Arbeit in den Werkstätten bildet die zentrale Säule der Initiative. Das Praktikum bietet die Möglichkeit, die Praktikanten kennenzulernen und Kompetenzen einzuschätzen. Ein ganz wichtiger Aspekt ist es, die Menschen in ihren persönlichen Berufswünschen zu unterstützen. Eigene Motivation und Selbstwirksamkeit kann nur entstehen, wenn Menschen die Möglichkeit haben, sich in ihrem Können und ihren Kompetenzen weiterzuentwickeln. Das Praktikumsangebot verknüpft Bildung, Qualifizierung und Vermittlung mit kulturellen Angeboten. Außerdem versucht das „Unter einem Dach“-Team durch unterschiedliche Projekte die Interessenfelder der Menschen abzudecken und ihnen Möglichkeiten und Erfahrungen zu bieten, die sich in der klassischen Integrationsarbeit nur selten finden lassen. So erhalten die TeilnehmerInnen der Nähwerkstatt beispielsweise im Rahmen einer Tanztheater-Inszenierung die Möglichkeit, an der Kostümbildumsetzung mitzuwirken. Darüber hinaus nimmt die „Unter einem Dach“-Nähwerkstatt am „Freaky Fashion Festival“ teil. Dort präsentieren die TeilnehmerInnen ihre Kollektion bei einer Modenschau und mit einem Stand. Mit dem Angebot „Reisen bildet“ besucht das „Unter einem Dach“-Team kulturelle Projekte wie zum Beispiel das Berliner Format „Multaka“, was im Arabischen „Treffpunkt“ bedeutet. Dort werden Museumsführungen in arabischer Sprache angeboten. Ob durch Sprachunterricht im Museum, Entwicklung und Bau einer Ausstellungsarchitektur oder den Austausch mit Studierenden des Produktdesigns: Es werden unterschiedliche Wege genutzt, um die TeilnehmerInnen mit anderen Menschen zu vernetzen und interkulturelle Begegnungen zu ermöglichen. Darüber hinaus werden durch die Projekte berufliche Perspektiven aufgezeigt und durch die Begleitung des „Unter einem Dach“-Teams eingeleitet und umgesetzt.

Der Praktikumsleiter Sebastian Lampe mit zwei Praktikanten in der Holzwerkstatt (Foto: Isabel Winarsch)

Weitere Informationen

„Unter einem Dach“ wird u. a. durch das Land Niedersachsen, die Region Hannover/Stadt Hannover sowie diverse Stiftungen gefördert.
www.untereinemdach.org
www.facebook.com/ZusammenUnterEinemDach

Fußball als kleinster gemeinsamer Nenner

Springe: Achtung – Schiris!

Wie begeistert man drei unterschiedliche Gruppen Jugendlicher für ein Bildungsprojekt? Zum Beispiel mit Fußball, wie eine Ausstellung aus Hannover zeigt.

Dirk Schröder, Vorsitzender des Fußballmuseums Springe sowie Dozent an der Leibniz Universität Hannover, und Carsten Schierholz, Berufsschullehrer in Hannover, arbeiteten bereits bei diversen Projekten zusammen. Als es um die Frage ging, wie man drei unterschiedliche Gruppen Jugendlicher in einem Bildungsprojekt zusammenbringt, hatten sie eine so einfache wie überzeugende Idee: „Wir fragten uns nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner und stießen sofort auf das Thema Fußball.“ Gemeinsam konnten sie zwanzig deutsche GymnasiastInnen, vierzehn jugendliche Kriegsflüchtlinge und SchülerInnen der BBS me in Hannover sowie zwölf Lehramtsstudierende für ihr Bildungsprojekt gewinnen. Die Ergebnisse ihrer Arbeit wurden am 30. Mai 2016 im Rahmen der Ausstellung „Achtung – Schiris!“ im Fußballmuseum Springe präsentiert: Unter dem Motto „Miteinander – Gemeinsam für Integration“ entwickelten die Jugendlichen zusammen Texte, Schautafeln und Ausstellungsideen zu dem Thema „Schiedsrichterwesen“. „Diese drei Gruppen, die sonst keinerlei Berührungspunkte hatten, fanden durch den Fußball zueinander und erarbeiteten gemeinsam ein tolles Konzept“, blickt Dirk Schröder zurück.

v.l.n.r. Hannah, Jeremy, Esmatullah, Carsten Schierholz und Dirk Schröder im Fußballmuseum Springe

Schritt für Schritt Richtung Ausstellung

Der Start war ein gemeinsamer Aufenthalt im Harz. „Wir veranstalteten einen Schneemannwettbewerb, damit sich die Jugendlichen besser kennenlernen konnten“, erinnert sich Dirk Schröder. Doch auch ohne diese Aktion hätte die Gruppe schnell zueinandergefunden, fügt Jeremy Busche hinzu: „Wir lächelten uns einfach an und kamen gleich ins Gespräch!“ Für ihn sind Humor und Spaß die besten Eisbrecher. Eine ganz besondere Erfahrung machte Esmatullah Ahmadzei: „Ich stand im Harz das erste Mal auf Schlittschuhen. Zwei deutsche Schüler haben mich dabei festgehalten, damit ich nicht umfalle.“ Heute liebt er das Eislaufen und besucht regelmäßig Eisstadien.

Es folgten viele weitere Ausflüge, Aktionen und gemeinsame Treffen. Dabei fand ein kultureller und sprachlicher Austausch statt. Themen wie ein Schiedsrichterquiz oder die Geschichte des Schiedsrichterwesens wurden gemeinsam erarbeitet. So nahm die Ausstellung Schritt für Schritt Gestalt an.

Vertrauen in die Jugendlichen zahlt sich aus

„Auch SchülerInnen, die das Projekt zu Beginn nicht so gut fanden, hat diese Erfahrung positiv verändert“, sagt Jeremy Busche. Überhaupt habe sich sein Blickwinkel gegenüber geflüchteten Menschen stark gewandelt. Er kenne nun Fluchtgeschichten, die ihn sehr berührt hätten. Nach dem Projekt habe er Mut gefasst und andere geflüchtete Menschen angesprochen und zu sich nach Hause eingeladen. Auch Hannah Keßler fühlt sich durch die Erfahrungen bei dem Projekt ermutigt und schmiedet neue Pläne: „Ich werde nach dem Abitur wahrscheinlich ein Freiwilliges Soziales Jahr machen und würde gern in diesem Rahmen eigene Bildungsprojekte zum Thema Integration umsetzen.“ Esmatullah Ahmadzei glaubt, dass solche Projekte Vorurteile auf beiden Seiten abbauen: „Ich hatte vorher Angst vor Deutschen – ich hörte, sie seien unfreundlich.“ Aber das alles gehöre jetzt der Vergangenheit an. Er freue sich über die neuen Begegnungen, aus denen für ihn tolle Freundschaften entstanden seien, und wünscht sich weitere solche Projekte. Carsten Schierholz ist sichtlich gerührt über diese Aussage. „Als Lehrer wollte ich, dass meine SchülerInnen nicht nur ihre Deutschkenntnisse verbessern, sondern auch die kulturellen Zusammenhänge verstehen.“

Alle TeilnehmerInnen beteiligten sich an dem Ausstellungsprojekt auf freiwilliger Basis, umso mehr freuen sich die Verantwortlichen über das große Engagement. „Ich habe gelernt: Wenn man Jugendlichen einen Raum gibt, dann machen sie das schon alles untereinander aus“, sagt Dirk Schröder. „Das Vertrauen in die jungen Menschen hat sich ausgezahlt und wir sind sehr stolz auf die gemeinsame Ausstellung.“

Weitere Informationen

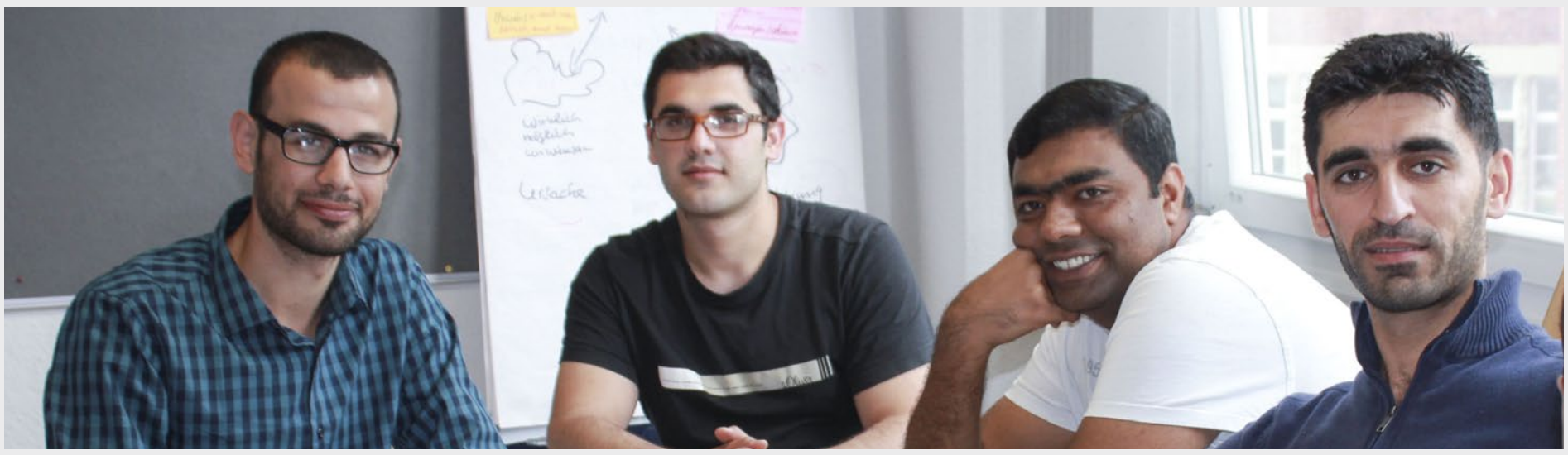
Förderer: Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung, regionssportbund hannover e. V., Landeshauptstadt Hannover, Region Hannover und viele andere.

info@fussballmuseum-springe.de
www.fussballmuseum-springe.de/html/achtung_schiris.html

Beim Ankommen in der neuen Heimat hat die Arbeit eine Schlüsselfunktion. Sie schafft nicht nur die eigene wirtschaftliche Unabhängigkeit, sie ermöglicht auch neue soziale Kontakte zu den hier lebenden Menschen. Damit die Neuankömmlinge sich besser auf dem Berufsweg orientieren können, bieten wir ihnen mit Sonderausgaben gezielte Informationen an. Diese sollen ihnen helfen, ihre weiteren beruflichen Schritte zu planen. Unter anderem gehen wir auf folgende Themen ein: Wer unterstützt mich bei der Suche nach Arbeit? Wie kann ich meine Abschlüsse anerkennen lassen? Wie kann ich mein Studium fortsetzen, was brauche ich dafür? Dafür kooperieren wir zum Beispiel mit dem Jobcenter, dem IQ Netzwerk, Hochschulen und vielen weiteren Partnern. Zudem geben wir geflüchteten Menschen in unserer Zeitung die Möglichkeit, über ihre Erfahrungen in Deutschland zu berichten. Die Zeitungen werden hauptsächlich in Flüchtlingsunterkünften verteilt. Mehr Informationen unter www.basar-zeitung.de. Gefördert werden unsere Projekte von der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung.

Das Basar-Mentoringprogramm

Eine Schreibwerkstatt für geflüchtete Menschen



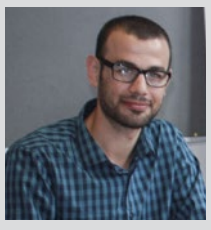
Unsere Teilnehmer - v.l.n.r. Alaa, Lawin, Waqas und Qusay

Basar ist mehr als eine Zeitung: Seit 2016 unterstützen und begleiten wir Geflüchtete im Rahmen eines Mentoringprogramms. Darin vermitteln wir den TeilnehmerInnen Informationen, die sie mit den regionalen Strukturen vertraut machen sollen. Zudem unterstützen wir sie mit einer Schreibwerkstatt, in der sie ihre Deutschkenntnisse verbessern können. Ihre Erfahrungen erscheinen in Form von Artikeln, die wir in unseren Zeitungen veröffentlichen. Zwei unserer ersten Teilnehmer berichten im Folgenden über ihre bisherigen Erfahrungen.

Eigenständig Studium und Lebensunterhalt finanzieren!

Waqas Mahmood (28)
seit 2016 in Deutschland

„In Pakistan hatte ich Software Engineering studiert. Das Studium konnte ich jedoch nicht mehr dort abschließen. Zudem hatte ich viele Jahre von Pakistan aus als virtueller Angestellter für die Britische Agentur für Arbeit gearbeitet. Seit Beginn des Mentoringprogramms nahm ich an Deutschkursen teil. Ich wollte Informationsmanagement studieren und danach als Informatiker in Deutschland arbeiten. Rund um meine Fragen zum Thema Studium in Deutschland hat das Team von Basar mir Experten empfohlen.
Ich verfolge mein Ziel Schritt für Schritt. Ich habe den Test „Deutsch als Fremdsprache“ mit 12 Punkten bestanden, hätte für die Uni jedoch 16 Punkte gebraucht. Aktuell suche ich nach einer Ausbildung als Fachinformatiker und führe fleißig Bewerbungsgespräche.“



Ein duales Studium aufnehmen!

Alaa Ballan (26)
seit 2015 in Deutschland

„Ich kam bereits mit Abitur nach Deutschland und wollte hier Wirtschaftsinformatik studieren. Zunächst fehlte mir das Geld, um die Dokumente entsprechend übersetzen zu lassen. Außerdem war mein Aufenthaltsstatus lange unklar. Die Wartezeit nutzte ich als Gasthörer an der Hochschule und informierte mich über das Thema Studium in Deutschland.
Inzwischen habe ich viele Hürden überwinden können. Ich habe den Immatrikulationsbescheid bekommen und besuche seit März die Vorlesungen. Seit März arbeite ich an der HsH als Tutor. Da mein Aufenthaltstitel lange nicht geklärt war, konnte ich weder BAföG beantragen noch Geld vom Jobcenter bekommen. Am 11. Mai bekam ich endlich die Aufenthaltsgenehmigung für drei Jahre.“

Basar

Impressum

BASAR - ZEITUNG FÜR BILDUNG, ARBEIT, SELBSTSTÄNDIGKEIT AUS DER REGION
erscheint in Hamburg, Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Salzgitter und Wolfenbüttel
AUFLAGE 50.000 Exemplare, erhältlich unter www.basar-zeitung.de
REDAKTION Runak Sabbar-Letaief, 0172-2551162, redaktion@basar-zeitung.de
AUTOREN Runak Sabbar-Letaief, Mokhtar Sotoudi, Nina Jaeschke, Esra Perk, Kani Kafaf
HERAUSGEBER UND VISDP Verein Integrative Existenzgründung e.V. (intEX e.V.), Andreaestr. 2, 30159 Hannover

LAYOUT UND SATZ so-na - Medienagentur, www.so-na.com
KORREKTORAT Christiane Saathoff, www.lektorat-saathoff.de
SOCIAL MEDIA Kaveh Sabbar
ABO UND VERTRIEB Siear Sakhizada, vertrieb@basar-zeitung.de
DRUCK A.Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG
TITELBILD fotolia #127724843 / Suat Gursozlu
UNSERE SCHIRMHERRIN Doris Schröder-Köpf

FÖRDERER
Niedersächsische LOTTO-SPORT-STIFTUNG Bewegen · Integrieren · Fördern
JOACHIM HERZ STIFTUNG
Region Hannover

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die „Basar“ und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den „Basar“-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.